Calwer Wochenblatt

№ 150. **Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** 84. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Donnerstag, den 1. Juli 1909.

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. m. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.50, im Fernverkehr Mk. 1.50. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Leonberg 30. Juni. Am Montag nacht stieg ein Dieb in die Wirtschaft zur Linde ein. Es fielen ihm jedoch nur einige Mark Nickelgeld und ein Paar Hosen in die Hände. Auch in der Wirtschaft zur Traube wurde eingebrochen. Anscheinend derselbe Dieb erbrach den Zigarrenautomaten, der eine Mark enthielt.

Böblingen 30. Juni. Gestern mittag fiel ein Söhnchen des Dieners Wörner an einer tiefen Stelle ins Wasser. Durch das Geschrei anderer Kinder angelockt, eilte der in der Nähe arbeitende Pflästerer Karl Kohler herbei und zog den Knaben mit einem Rechen heraus. Glücklicherweise konnte er wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Stuttgart 30. Juni. Die zweite Kammer befaßte sich heute mit dem Fall Heilig. Liesching (V.) verlangte Wahrung der Staatsrechte und Wiederaufnahme der alten Rechtsbestimmung, wonach der katholische Kirchenrat zu hören ist, ehe ein Nuntius entlassen wird. Der Regens habe Heilig gegenüber sich verfehlt. Heymann (Soz.) sah in der Konfiskation des Tagebuches ein Unrecht und forderte ein Mitwirkungsrecht des Staates an den Erziehungsanstalten der Kirche. Er kritisierte die Schramberger Rede des Bischofs zum Fall Bauer als eigenartiges Verhalten zur Staatsautorität und besprach eingehend den Fall Drexl in Geislingen, wobei der katholische Stadtpfarrer Fischer seine kirchliche Stellung gegen eine ihm nicht genehme politische Partei mißbraucht habe. Der Staat müsse die kirchlichen Uebergriffe gegen die staatsbürgerlichen Rechte zurückweisen. Dr. v. Kiene (Ztr.) stellte nähere Ausführungen der Vorredner nach der rechtlichen und tatsächlichen Seite richtig und betonte insbesondere, daß für die Beurteilung des Falls Heilig der Inhalt seines Tagebuches maßgebend sei. Die Prüfung dieses Tagebuches sei die Pflicht des Regens gewesen. Heilig habe gegen die Konfiskation dieses Tagebuches ein ganzes Jahr lang nicht protestiert, ihr sogar zugestimmt. Kein katholischer Bischof der Welt hätte einen Mann wie Heilig zum Priester weihen können. Im Falle Bauer hätte der Bischof nicht loyaler handeln können. Auch im Falle Drexl habe der katholische Stadtpfarrer mit Recht angenommen, daß ein eifriger Sozialdemokrat kein guter Katholik sein könne. Die katholische Kirche bestehe Kraft Gesetzes und der Verfassung. Seine Partei werde von diesem Verfassungsschutze nicht das Mindeste abbröckeln lassen. Morgen Fortsetzung.

Stuttgart 30. Juni. (Aufruf zu Aufzeichnungen über die Anlage des schwäbischen Bauernhauses.) Vor einigen Jahren erschien, von dem Verband deutscher Architektenvereine herausgegeben, ein großes Prachtwerk „Das deutsche Bauernhaus". Auch Württemberg war darin vertreten. Unser Landeskonservator, Professor Dr. Gradmann, hatte im Verein mit einigen jüngeren Architekten die Hauptformen des schwäbischen Bauernhauses, das Schwarzwälder Haus, das oberschwäbische und das niederschwäbisch-fränkische Bauern- und Weingärtnerhaus charakterisiert und mit einigen Bildern und Skizzen illustriert. Allein diese Bearbeitung hat auch gezeigt, wieviel zu einer umfassenden, die einzelnen Hausformen und Hofanlagen geographisch genau abgrenzenden Darstellung noch fehlt. Inzwischen sind die anderen deutschen Stämme in dieser Arbeit wesentlich vorangeschritten. Dr. Willi Pessler hat „das sächsische Bauernhaus in seiner geographischen Verbreitung" mustergiltig dargestellt. In Bayern, Hessen, den Rheinlanden und Westfalen sind die Volkskundenvereine eifrig an der Aufnahme des Bauernhauses in ihren Vereinsgebieten tätig. Da darf Schwaben nicht zurückbleiben. Aus diesem Grunde hat das Landeskonservatorium Fragebogen herstellen lassen, auf denen alles für die Anlage und Einrichtung eines Bauernhauses wesentliche gefragt wird. Wichtig ist die Anlage des Hofes, d. h. die Unterbringung der Wohn-, Stall- und Futterräume in verschiedenen möglichen Arten des Verhältnisses untereinander, ferner die Anordnung der einzelnen Räume für den Menschen, der Wohnstube, der Kammer und Küche, des Aborts, der Einrichtung der Küche, des Herdes und Kamins, des Backofens, die Dachkonstruktion mit ihren verschiedenen Möglichkeiten, das Baumaterial, die Bauweise, die Art der Dachform und der Bedeckung (ob z. B. noch Holz- oder Schindeldach vorhanden ist), Vertäferung, Bemalung und sonstige Besonderheiten der Bauart. Die kulturgeschichtliche Bedeutung dieser Umfrage fällt sofort in die Augen. Die Arbeit kann aber nur befriedigend geleistet werden, wenn möglichst das ganze Schwabenland und Schwabenvolk mitarbeitet. Es ergeht daher an alle Architekten, Werkmeister, Pfarrer, Lehrer, überhaupt an alle, die sich für die Sache interessieren, der Aufruf, sich an der Mitarbeit zu beteiligen. Fragebogen und nähere Anweisungen gibt Professor Dr. Gradmann, Konservator der Kunst- und Altertumsdenkmäler in Stuttgart.

Stuttgart 29. Juni. Der gestern hier tagende Landesausschuß der Nationalliberalen Partei in Württemberg hat nach einem eingehenden Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Hieber folgende Resolution gefaßt: „Der Landesausschuß der Nationalliberalen (Deutschen) Partei in Württemberg bedauert aufs tiefste, daß die Konservativen im Reichstag im Verfolg einseitiger Machtpolitik die Erbanfallsteuer abgelehnt, das weitere Zusammenarbeiten des Blocks unmöglich gemacht haben und dem Zentrum wieder die frühere beherrschende Stellung zurückzugeben im Begriffe stehen. Der Landesausschuß billigt das Verhalten der natonalliberalen Reichstagsfraktion, die im Einklang mit den verbündeten Regierungen in einer Erbschaftsbesteuerung, als der zurzeit allein möglichen Form einer allgemeinen Besitzsteuer, die notwendige Voraussetzung der Reichsfinanzreform erblickt. Nach der rücksichtslosen Ablehnung dieser Steuer muß die Verantwortung für einseitige, die Wurzel des Wohlstandes der Nation antastende Steuerprojekte der polnisch-ultramontan-konservativen Mehrheit überlassen bleiben."

Salach OA. Göppingen 29. Juni. Einen schweren Frevel verübten einige Burschen in der Nähe von Salach. Sie rissen in der Nacht vom Sonntag auf Montag aus der Mutter-Gottes-Grotte zwischen Süßen und Staufeneck die Mutter-Gottes-Statue gewaltsam heraus und warfen sie auf die Straße, wo sie am andern Tage vollständig zerbrochen aufgefunden wurde. Auch der an der Grotte angebrachte Opferstock war abgerissen. Der Polizei gelang es, die Täter zu ermitteln und festzunehmen.

Waiblingen 30. Juni. Als heute früh der Kassier das Banklokal der Gewerbebank betrat, fand er, daß die Pulte erbrochen waren; auch wurde versucht, den Kassenschrank zu erbrechen, doch dieser widerstand jeglichen Versuchen, in sein Inneres einzudringen; somit mußten die Einbrecher, obwohl sie die Fenster derart abgeblendet, daß auch nicht ein Schimmer von Licht nach außen dringen konnte, und den Kassenschrank kunstgerecht angebohrt hatten, mit leeren Säcken abziehen. Die Arbeiten, die die Einbrecher ausführten, zeigten, daß sie ihr Handwerk verstanden und außerdem noch sehr ortskundig gewesen sind. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Gaildorf 30. Juni. Ein in den 60er Jahren stehender Taglöhner machte gestern Nacht laut „Kocherbote" in seiner Wohnung in der Grabenstraße einen Selbstmordversuch durch Erhängen, wurde aber bald nach der Tat wieder abgeschnitten, so daß es den Wiederbelebungsversuchen gelang, den Selbstmordkandidaten wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Tübingen 29. Juni. (Schwurgericht.) Tagesordnung für die Sitzung des 3. Quartals. Montag den 5. Juli, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen den Schafknecht Ernst Friedrich Rempfer von Hagelloch wegen Meineids. Dienstag den 6. Juli, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen den Gipsergesellen Ernst Julius Schober von Wolfschlugen wegen Meineids und gegen den Gipsergesellen Theodor Otto Trautwein von da wegen Anstiftung. Mittwoch den 7. Juli, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen den vormaligen Gemeindepfleger Joh. Groß von Wurmlingen wegen Verbrechen im Amte. Mittwoch den 7. Juli, vorm. 11 Uhr: Strafsache gegen den Zimmermeister Robert Mayer von Wildbad, wegen versuchten schweren Straßenraubs. Nachtrag vorbehalten.

Durchhausen OA. Tuttlingen 30. Juni. Entgegen von den neuerdings wieder auftauchenden Gerüchten über dringenden Verdacht in der Mordsache Ganter wird aus sicherer Quelle mitgeteilt, daß alle diese Lesarten mehr oder weniger auf Vermutungen beruhen. Trotz aller fortgesetzten eifrigen Nachforschungen will sich das Dunkel, das über der traurigen Angelegenheit schwebt, nicht lichten, irgend welche gravierenden Beweise konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Auch die mit einem Polizeihunde angestellten Nachforschungen verliefen resultatlos.

Z 1 auf der Fahrt nach Metz.

Mittelbiberach 30. Juni. (11.30 Uhr.) Das Wetter ist stürmisch geworden. Heftige Böen machen den Aufstieg zur Weiterfahrt unmöglich. Man schätzt die Windstärke auf 14 Meter und es ist die ganze Energie und Umsicht der Führer erforderlich, um das auf offenem Felde liegende Luftschiff vor jedem Unfall zu sichern. Im übrigen ist Z 1 völlig unbeschädigt. Lediglich der das Fahrzeug tief herabdrückende und übermäßig belastende Wolkenbruch bildete die Veranlassung für

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Landung. Der kleine Motordefekt hätte eine Weiterfahrt gestattet, da der Motor arbeitsfähig blieb. Er wurde jedoch nachgesehen, weil sich infolge der Landung gerade eine Gelegenheit dazu bot. Der Aufstieg wird wahrscheinlich vor morgen früh nicht stattfinden.

Mittelbiberach 30. Juni. (7 Uhr abends.) Das Wetter wird immer ungemütlicher. Zwar hat der Wind an Stärke nicht weiter zugenommen, aber es vergeht kaum eine Stunde, ohne daß Regengüsse niedergehen. Unter diesen Umständen ist an eine Fortsetzung der Fahrt nach Metz auch heute Nacht nicht zu denken und es ist nach den aus Friedrichshafen eingegangenen meteorologischen Nachrichten sogar zweifelhaft, ob der Aufstieg schon morgen vormittag erfolgen kann, zumal da Major Sperling wiederholt erklärt hat, er wolle wirklich gutes Wetter abwarten. Das Luftschiff ist gut verankert und hat den zeitweilig sehr heftigen Böen ausgezeichnet Stand gehalten. Die militärische Bewachung, die zuletzt aus Pionieren bestand, ist heute nachmittag abermals, und zwar durch Ulmer Grenadiere abgelöst worden. Für die Zwecke einer nochmaligen Gasauffüllung ist eine neue Sendung Gasflaschen aus Friedrichshafen angelangt. Eine Rückkehr nach Friedrichshafen in die Zelthalle soll vermieden und wenn nötig, ein mehrtägiges Biwak des Luftschiffes durchgehalten werden, das zugleich wertvolle Erfahrungen über die Widerstandsfähigkeit des Materials gegen anhaltend feuchtes Wetter ergeben soll.

Berlin 30. Juni. Der hier kürzlich begründete deutsch-englische Verband will seinen Zweck zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Reichen vor allem durch die Begründung einer deutsch-englischen Handelskammer in Berlin erreichen. Später sollen in anderen großen Handelsstädten Deutschlands ähnliche Handelskammern errichtet werden. Daneben sollen Kunst- und Industrie-Ausstellungen, sowie der gegenseitige Austausch von Lehrern und Kindern die Sympathien der beiden Nationen stärken.

Berlin 30. Juni. Aus Leipzig wird gemeldet: Zum zweitenmal seit dem denkwürdigen Pfingstfeiertag, an dem Z II über Leipzig fuhr, erhielt die Stadt gestern den Besuch eines Luftkreuzers. Um ½7 Uhr wurde südlich von Leipzig „Parseval 3" gesichtet. Das Luftschiff überfuhr um 7 Uhr den Augustusplatz in Leipzig in der Richtung von Süden nach Norden. Eine große Menschenmenge sah dem Flug des Luftschiffs zu, das mit Tücherschwenken und Hurrarufen lebhaft begrüßt wurde. „Parseval 3" war am Nachmittag gegen 6 Uhr in Bitterfeld aufgestiegen. Er führte über Leipzig mehrere Drehungen aus und richtete dann seinen Kurs wieder nach Bitterfeld. Die Bewegungen des Luftschiffs waren sicher. Das von den Propellern verursachte Geräusch erschien geringer als beim Z II. Um 3 Uhr traf er in Bitterfeld wieder ein.

Berlin 30. Juni. Die rein politischen Gründe des Rücktritts des Fürsten Bülow sucht man in gewissen Kreisen durch allerlei Personalklatsch zu verdunkeln. So wird erzählt und gedruckt, daß die Fürstin Bülow starken Anteil an dem Rücktrittswunsch des Kanzlers habe. Wer den persönlichen Verhältnissen näher steht, weiß ganz genau, daß es sich um eine absolut unbegründete Ausstreuung handelt. Die Fürstin Bülow denkt nicht daran, den Reichskanzler in der einen oder anderen Richtung zu beeinflussen und ist mit allem einverstanden, was er im Interesse des Landes und im Interesse seiner eigenen Würde für richtig hält. Gleichzeitig wollen wir auch die Angaben berichtigen, die in einigen Blättern über den künftigen Wohnort des Kanzlers gemacht werden. Es wird von seiner Absicht gesprochen, den großen Teil des Jahres in seiner römischen Villa und nur einige Monate in Deutschland zu verbringen. Das ist falsch. Fürst Bülow gedenkt vielmehr, den größten Teil des Jahres in Deutschland und zwar in Kleinflottbeck und Norderney zu verleben, und nur einige Wintermonate in Rom. Man weiß, daß diese Einteilung seiner Muse einem längst bestehenden Plan entspricht, von dem er oft genug gesprochen hat. (Stuttg. Mpst.)

Berlin 30. Juni. (Reichstag.) Das Haus ist schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Albrecht und Genossen (Soz.) betreffend eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle, der Zölle auf Futtermittel sowie der Einfuhrscheine auf Getreide. Abg. Molkenbuhr (Soz) begründet die Interpellation. Die Löhne seien immer mehr herabgesunken, besonders im Bergbau, und das Brot werde immer teurer. Die Regierung müsse dafür sorgen, daß das Brot billiger werde, oder sie müsse den Arbeitern höhere Löhne verschaffen. Redner weist dann statistisch nach, wie außerordentlich die Getreidepreise in neuerer Zeit gestiegen seien, teils unter Einwirkung des Zolltarifs von 1902, teils infolge der auf Grund des Einfuhrschein-Systems gestiegenen übermäßigen Zunahme der Ausfuhr von Getreide. Staatssekretär Bethmann-Hollweg: Ich nehme die Frage der Einfuhrscheine vorweg. Die Budget-Kommission hat sich heute damit beschäftigt und ist zu dem Entschluß gekommen, die Frage sei noch nicht reif. Die Kommission hat ferner die Regierung um eine Denkschrift über die Frage gebeten. Die Regierung wird selbstverständlich, wenn das Plenum sich diesem Wunsche anschließt, sich dem unterziehen. Unter diesen Umständen werden Sie es aber mir nicht verdenken, wenn ich heute auf diese Einfuhrschein-Frage nicht wieder näher eingehe. Was dann den Zolltarif anlangt, und das Verlangen nach zeitweiliger Suspension des Getreidezolles, so sind solche Wünsche immer in Zeiten stark schwankender Preise aufgetaucht. Die Regierungen sind nach wie vor der Ansicht, daß sie wegen solcher vorübergehender Preissteigerungen nicht von den Grundlagen einer wohlüberlegten Wirtschaftspolitik ablassen dürfe. (Bravo rechts.) Es ist nicht richtig, wenn man davon spricht, daß die Getreidepreise jetzt abnorm hoch seien. Im Herbst 1907 waren sie höher als jetzt für Roggen. Vergessen Sie auch nicht, daß unsere Getreide-Produktion sich unter dem Einfluß unserer Wirtschaftspolitik stark gehoben hat. Ein erfolgreicher Getreidebau ist für uns außerordentlich notwendig. Ein Rückgang desselben könnte für uns unter Umständen geradezu zu einer Kalamität werden. Der Staatssekretär weist weiter gegenüber dem Vorredner darauf hin, wie ja auch die Schweinepreise wieder zurückgegangen seien und schließt wie folgt: Die gegenwärtige Wirtschafts-Depression würde sich bei einem Verlassen unserer Wirtschaftspolitik noch erweitern und verschärfen gerade für diejenigen Erwerbskreise, deren Gedeihen von wesentlichem Vorteil für unsere ganze Industrie ist. Auf derartige Experimente können sich daher die verbündeten Regierungen nicht einlassen, sondern sie halten im wohlverstandenen wirtschaftlichen Interesse des Ganzen fest an der bewährten Wirtschaftspolitik, die sie einst unter Zustimmung des Reichstages eingeführt haben. (Beifall rechts und im Zentrum.) Auf Antrag Singer wird Besprechung der Interpellation beschlossen. Abg. Pieper (Ztr.) erklärt sich gegen die jetzige Forderung der Interpellanten. Die jetzige Preissteigerung sei eine internationale Erscheinung. Eine Suspension könne in Frage nur kommen, wenn es sich nicht um eine vorübergehende Erscheinung handle, wenn vielmehr die Anschwellung der Preise von Dauer bliebe. Abg. Arendt (Rp) führt aus: Nach Ansicht seiner Freunde sei der gegenwärtige Augenblick der allerungeeignetste für eine Suspension. Seine Freunde meinten auch, daß gerade der Zolltarif sich für die Landwirtschaft bewährt hat und daß man an diesem Schutz der Landwirtschaft nicht rütteln könne. Seine Partei stehe also der Interpellation so ablehnend wie möglich gegenüber. (Bravo.) Abg. Dampf (frs. Vp.): Selbstverständlich bedarf es eingehender Erwägungen, ehe man zu einem solchen Schritte greift, wie die Suspension es ist. Aber zu solchen Erwägungen hatte man seit November 1907 reichlich Zeit. Allerdings stand damals Roggen 205, heute 195. Aber auch dieser Preis ist schon sehr hoch. Sollte denn das nicht allein schon Grund sein, daß die Regiernng Erwägungen anstellt, ob sie hier nicht auf Abhilfe bedacht sein müsse. Auf den Regierungen laste da jedenfalls eine große Verantwortung. (Sehr richtig links.) Redner erörtert weiter den Einfluß sowohl gewisser Exporterleichterungen, wie auch der Börsengesetzgebung auf die Preisgestaltung für Getreide im Inlande. Wir sind nicht für ein plötzliches Aufheben der Getreidezölle, aber für eine allmähliche

---

Regina.

Roman von J. Jobst.

(Fortsetzung.)

Plötzlich blickten alle gespannt zu Wolf Dietrich hin, der sich hoch emporreckte — sie ahnten, was nun kommen würde. Mit flammenden Augen blickte er zu Sibylle hin und sagte langsam: „Darum, weil du das an Regina und mir getan hast, weise ich dich aus Groß-Ellern hinaus. Ich kann deinen Anblick nicht mehr ertragen."

„Wolf Dietrich! Erbarmen! Nimm mir nicht die Heimat, ich sterbe daran."

„So stirb!"

„Ich habe hier meine Gräber, Wolf Dietrich. — Ich will still in meinen Zimmern leben, ich will dir nie vor Augen kommen, weise mich nicht hinaus."

„Ich rate dir, geh," sagte Wolf Dietrich mit fast erstickter Stimme, „ich könnte dir sonst noch fluchen."

„Wolf Dietrich!" Es gelang ihr, seine Hand zu fassen, und sie hielt sich daran fest, als sie vor ihm in die Knie brach. „Dulde mich hier, Wolf Dietrich, trenne mich nicht von deinen Kindern, denn ich habe sie ja so lieb."

Ellern wandte sich ab, aber er stieß sie nicht von sich, aus ihren letzten Worten sprach die Mutter zu ihm, eine Seele, in der die Liebe ist.

„Laß ab von deinem Haß, Wolf Dietrich", beschwor Sibylle den erschütterten Mann. „Er macht krank und einsam. Laß uns alle zusammenhalten in unserem großen Leid. Stoß mich nicht hinaus."

„So bleib", stieß Wolf Dietrich gequält heraus, „aber ich will dich nicht sehen."

„Dank — heißen Dank", flüsterte Sibylle und erhob sich. Mit schwankenden Schritten ging sie zur Tür und verschwand. Keine Hand hob sich, um sie zu geleiten, sie fühlte, sie ging fort als Verurteilte, die man aus Erbarmen begnadigt hatte. Wie das brennt und den Stolz demütigt, diesen Stolz und den Hochmut, den ihr geliebter Mann so oft an ihr getadelt hatte!

Es war ihr, als sei ihr wieder ein geliebter Mensch gestorben, und es war doch sie selbst, der man das Grab gegraben hatte. Von dieser Stunde an war es, als ob sie den anderen nicht mehr lebte. Keiner sprach mit ihr, keiner suchte sie auf, nur zu den Kindern schlich sie sich hin, wenn sie sicher war, daß Wolf Dietrich abwesend war. Auch die Dienerschaft blickte sie scheu von der Seite an, sie wußten zwar nicht den Grund, aber sie sahen die Entfremdung und ahnten, daß sie mit der Verhaftung der jungen Frau zusammenhing.

Ja, das war allmählich ruchbar geworden, und die Freunde kamen, die Verwandten. Sie wollten mehr wissen, sie wollten den von ihnen allen verehrten und geliebten Mann fühlen lassen, daß er im Unglück nicht allein stand. Aber er wies sie alle von sich, er wollte allein sein. Nur einen Getreuen ließ er vor sich: Meinhardt. Der Trost des schlichten Menschen tat ihm gut, und er bezwang sich, ihm das Nähere mitzuteilen.

„Nun steht es mit meiner Frau so wie damals mit Ihrem Karl", sagte Ellern zum Schluß.

„Nein, Herr Baron, da ist doch ein großer Unterschied, sollt' ich meinen. Karl hat aus Leichtsinn gehandelt, unsere Frau Baronin aber aus Liebe zu Ihnen. Sollte sie den Mann, den sie liebte, dem Richter ausliefern? Ich möchte den Geschworenen sehen, der unsere Frau Baronin zu verurteilen wagt, wenn er die Wahrheit erfährt, und die muß heraus, alles, Herr Baron, und wenn die Welt tausendmal denkt, daß Ihr Besuch bei unserer Frau Baronin ein Stelldichein gewesen ist. Hätten wir bei unserem Karl Geschworene gehabt, die das Herz auf dem rechten Fleck hatten und nicht nach dem Buchstaben geurteilt hätten — der Karl wäre mit Gefängnis davongekommen. Auch sie haben sich wohl verblüffen lassen und gemeint, ein Kerl, der aus der Armee ausgestoßen ist, das muß ein

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Verringerung. (Beifall links.) Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.): Gewiß haben die Weizenpreise eine unerwünschte Höhe erreicht, aber daran sind die Landwirte nicht schuld. (Oho links.) Wir fordern keine exorbitanten Preise, wir wollen nur einen mäßigen mittleren Preis, der den Landwirten das Auskommen ermöglicht. Abg. Dr. Paasche (natl.): Auch wir wollen nicht an unserer Wirtschaftspolitik rütteln. Wir halten an ihr fest und wollen keine Aenderung der Getreidezölle vornehmen. Auch an dem Einfuhrschein-System wollen wir nichts ändern. Abg. Fegter (frs. Vg.): Die Einfuhrscheine sind nur Ausfuhrprämien. Redner polemisiert gegen den Bund der Landwirte. Abg. Kulerski (Pole) spricht im Sinne der Interpellation. Abg. Snedekum (Soz.) erklärt es vom Reichskanzler für pflichtvergessen, daß er seine verwüstende Agrarpolitik nicht im Reichstage verantworte. Abg. Dr. Heim (Ztr.) spricht sich für die Einfuhrscheine aus. Gebe man der Interpellation statt, so würde für das Gros der Konsumenten nichts gebessert werden. Indessen müsse man der Sache ins Gesicht sehen, wenn die Getreidepreise so hoch bleiben sollten. Hierauf erfolgt Vertagung. Morgen 1 Uhr: Brausteuer, Tabaksteuer, Branntweinsteuer. Es folgen noch einige persönliche Bemerkungen.

Berlin 30. Juni. Ein Mord- und Selbstmordversuch rief heute morgen in dem Hause Tieckstraße 4 große Aufregung hervor. Im 3. Stock des Hauses wohnte seit anderthalb Jahren der Zimmermann Wolter mit seiner Frau. Die Leute hatten einen Schlafburschen bei sich wohnen, mit dem sie in Streitigkeiten geraten waren und der daraufhin auszog. Heute morgen lauerte nun nach dem Weggange des Wolter der Schlafbursche im Hausflur der Frau Wolter auf und feuerte auf sie zwei Revolverschüsse ab, durch die die Frau schwer verletzt wurde. Darauf jagte er sich selbst eine Kugel in die Schläfe. Beide wurden in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause geschafft.

Berlin 30. Juni. Im Grunewald hat sich in der vergangenen Nacht ein schweres Automobil-Unglück ereignet. Das Automobil des praktischen Arztes Dr. Aronson, in dem sich dieser mit seiner Braut, seiner Mutter und einer anderen Dame befanden, rannte gegen einen Baum. Alle 4 Insassen wurden herausgeschleudert. Während Dr. Aronson und seine Braut nur leichter verletzt wurden, wurden die beiden anderen Damen auf der Stelle getötet.

Hamburg 30. Juni. Auf Einladung des liberalen Vereins sprach gestern Reichstagsabgeordneter Naumann über die durch das vorläufige Scheitern der Reichsfinanzreform geschaffene politische Lage. Die Versammlung nahm zum Schluß eine Resolution an, in der beschlossen wird, den Reichskanzler zu ersuchen, entweder zurück zu treten oder im Auftrage des Bundesrats den Reichstag aufzulösen und den Reichskanzler aufzufordern, bei der Auflösung eine Neueinteilung der Wahlkreise in Aussicht zu stellen und die liberalen Parteien aufzufordern, mit Einmütigkeit die indirekten Steuern abzulehnen bis eine hinreichende Besitzbesteuerung erreicht ist.

Paris 30. Juni. Jules Roche teilt im Pariser Figaro seine Eindrücke über die Kieler Woche mit und berichtet, daß der Kaiser mit den Franzosen sich vornehmlich über die Fortschritte auf aviatischem Gebiet unterhalten hat. Der Kaiser gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Zukunft den großen für Militärzwecke geeigneten Luftkreuzern gehöre. Ueber alle technischen Fortschritte in Frankreich zeigte sich der Kaiser aufs beste unterrichtet. Ferner bemerkte Roche, einer der markantesten Züge in Kaiser Wilhelms Charakter ist die der Erziehung der kaiserlichen Prinzen gewidmete Sorgfalt. Die kaiserliche Familie könne als Muster von Pflichttreue und Arbeitsfreude gelten.

Paris 30. Juni. Ein Gast der Jacht „Ariadne" gibt eine Schilderung der Kieler Feste, die der „Figaro" an erster Stelle bringt. Als die Passagiere der „Ariadne" sich am Mittwoch den 23. Juni unmittelbar nach Eintreffen der „Hohenzollern" beim Kaiser einschreiben ließen, hörten sie, daß dieser ihnen zuvorgekommen war. Er war sogleich an Bord der „Ariadne" gekommen, um die Schwiegertochter Gaston Meuniers zu begrüßen und eine Stunde später folgte eine Einladung zum Diner an Bord der „Hohenzollern". Bei diesem Diener waren der Herzog v. Westminster und die Franzosen die einzigen fremden Gäste. Nach der Mahlzeit plauderte der Kaiser bei einer Zigarre über eine Stunde auf dem Promenadedeck der „Hohenzollern" mit Gaston Meunier. Er sprach von Waldeck-Rousseau, fragte nach dessen Witwe, die ihm einen starken Eindruck hinterlassen habe. Endlich kam der Kaiser auf die französisch-deutschen Beziehungen, mit denen er im Augenblick zufrieden sei, zu sprechen. Diesen Teil der Unterhaltung gibt der Erzähler mit einiger Zurückhaltung wieder. Er schreibt wörtlich: „Der Kaiser sagte, daß er in der Casablanca-Affäre von vornherein den Wunsch gehabt habe, eine friedliche Lösung zu finden, umsomehr als die Deserteure ihm unter einem Gesichtspunkt besonders interessant erschienen. Es ist kein Zweifel darüber möglich, daß der Kaiser ein friedlich gesinnter Herrscher ist. Er hat das während der 21 Jahre seiner Regierung auch bewiesen. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern haben überdies noch durch den Tod des Herrn Holstein gewonnen, der — ein merkwürdiges Zusammentreffen — gerade in der Stunde gestorben sei, als die Unterschrift unter das Schiedsgerichtsabkommen gesetzt worden sei." Nach der Ueberzeugung des Kaisers wird jetzt der richtige Wettkampf beginnen und zwar auf wirtschaftlichem Gebiet zwischen dem Handel und der Industrie der Länder. England macht eine Zeit der Nervosität durch, aber das wird vorübergehen, es wird bald zu der Einsicht kommen, daß es das auf wirtschaftlichem Gebiet etwa verlorene Terrain nicht durch einen zerstörenden Krieg, sondern ganz im Gegenteil durch eine Anspannung seiner Produktionskraft zurückgewinnen muß.

Paris 30. Juni. Dem „Journal" zufolge hat der französische Schützenbund sechs Mitglieder zum Bundesschießen nach Hamburg entsandt. Es ist dies das erstemal, daß französische Schützen an einem deutschen Bundesschießen teilnehmen.

Paris 30. Juni. Die Angelegenheit Steinheil wird im Oktober vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

New-York 30. Juni. Die hiesigen Blätter widmen der Persönlichkeit des Fürsten Bülow ausführliche Artikel. Im allgemeinen kommt er dabei nicht gut weg. So ziemlich alle bemängeln seine Unbeständigkeit, die Deutschland viel geschadet habe. Die Evening Post schreibt: Fürst Bülow hat sich zwar bisher immer als Mann von großem politischem Geschick erwiesen, seine Reden waren musterhaft, witzig und nicht selten geistreich. Groß waren ebenso seine Erfolge als Hofmann, aber, so bemerkt das Blatt, ihm ermangelt jene wirkliche Kraft und das Draufgängertum, die den wahren Staatsmann ausmachen. Vor allem habe es ihm an einem bedeutenden beständigen Programm gefehlt.

Vermischtes.

Renten für Unfallnervenkranke. Professor Dr. Gaupp, der Vorstand der psychiatrischen Klinik in Tübingen, hielt kürzlich im Aerztlichen Bezirksverein einen sehr interessanten Vortrag über „Ueber Untersuchung und Begutachtung der Unfallnervenkranken". Dr. Gaupp führte dabei aus, daß die Renten im allgemeinen zu hoch bemessen würden. Die Kürzung der Renten wirke erfahrungsgemäß als Heilmittel. Die Gefahr, den Verletzten unrecht zu tun, sei viel geringer, als die Gefahr, durch zu hohe Renten das Krankheitsgefühl zu steigern und dadurch die Krankheit zu steigern. Die meisten Unfallnervenkrankheiten ließen sich durch richtige sachgemäße Behandlung in den ersten Wochen nach dem Unfall vermeiden; das sei eine wichtige Aufgabe der praktischen Aerzte.

Hundsfott sein. Und dann eine Frau — Herr Baron, unsere schöne, liebe Baronin! Da gäbe es ja keinen Herrgott im Himmel mehr, wenn der zuließe, daß die zu Zuchthaus verurteilt würde. Vielleicht ein paar Tage Gefängnis, um dem Buchstaben des Gesetzes zu genügen, und die Untersuchungshaft wird angerechnet, so daß der Herr Baron gleich mit ihr nach Hause fahren können. Das hat der Karl auch gesagt."

„So, der Karl hat es auch gesagt?" fragte Wolf Dietrich, von dieser Teilnahme und Anhänglichkeit tief erschüttert.

„Der hat sich die Augen fast ausgeweint, Herr Baron, und er geht mit einem Gesicht herum, es ist zum Jammern. Und dann weiß ich noch einen, Herr Baron, der stirbt daran."

„Eckardt!"

„Ja, der Eckardt hat gehört, daß es sich in der Anklage gegen unsere Frau Baronin um Meineid handeln sollte. Und da hat er die Sache so ziemlich richtig zusammengebracht. Daß alles durch die Aussage Willerts gekommen ist, glaubt ja hier ein jeder. Und nun lassen die Leute es ihn fühlen, daß der Tochtermann nicht nur den Mord begangen hat, sondern auch das Unglück über unsere Baronin gebracht hat. Und wie wird es erst werden, wenn man vielleicht durch das Schwurgericht erfährt, daß das Kind gar nicht sein Enkel ist."

„Aber das braucht doch nicht bekannt zu werden."

„Vor Gericht, Herr Baron, da gibt es keine Schonung, und es wird vieles hervorgezerrt und damit vor der Leute Mäuler gebracht, was hätte verborgen bleiben können. Denken Sie doch an die Beleidigungen, die oftmals genug die Zeugen herunterschlucken müssen, wenn es dem Verteidiger des Angeklagten in seinen Kram paßt, sie vor dem Gerichtshof zu verdächtigen."

Wolf Dietrich zuckte unter diesen Worten zusammen; denn die Geißel der Oeffentlichkeit würde sich auch über Regina und ihn schonungslos schwingen, bis den Wunden ihr Herzblut entströmte.

„Sagen Sie Eckardt, er solle zu mir kommen. Doch nein, lassen Sie, ich treffe ihn wohl selbst irgendwo an."

„Er verläßt sein Haus nicht mehr seit der Verhaftung. Seine Enkelin und das Kind sieht er nicht mehr an, sie dürfen nicht in seine Stube kommen, eine alte Frau versorgt ihn mit allem."

„Ich werde zu ihm gehen."

Ellern wandte sich dem Schreibtisch zu, und der Fischmeister merkte, daß der Herr allein sein wollte, so verabschiedete er sich mit den Worten: „Ich danke Ihnen, Herr Baron, daß sie mich haben sehen wollen. Und wenn Sie unsere Frau Baronin besuchen, so sagen Sie ihr, daß wir alle um sie weinen."

„Meine Frau will keinen sehen, auch mich nicht, Meinhardt. Aber ich werde es ihr schreiben, es wird sie freuen," versprach Ellern und preßte die Hand des treuen Mannes, dem die Tränen in den Bart liefen.

Als er gegangen war, weinte Wolf Dietrich laut auf — dann ging er an seine Arbeit von früh bis spät — das war das einzige, das Körper und Seele vor dem Zusammenbruch bewahrte.

14. Kapitel.

Regina war den Tag nach ihrer Verhaftung an das Landgericht nach P . . . . in Untersuchungshaft gebracht worden, in der sie nun schon vierzehn Tage zugebracht hatte, als Wolf Dietrich den Versuch erneuerte, sie zu sehen. In der Begleitung von Justizrat Wagner, den er zum Verteidiger seiner Frau gewält hatte, ging er dem Gerichtsgebäude zu. Es widerstrebte ihm, dort im Wagen vorzufahren.

Als sie miteinander die Treppe emporstiegen, sagte Wagner: „Es ist doch ein rechter Trost, zu wissen, daß das Schwurgericht vor der Tür steht, die Wochen sind zu zählen."

„Nach Wochen dieser Qual!" rief Wolf Dietrich in bitterem Ton.

„Es könnten auch Monate unter Umständen sein," erwiderte Wagner ernst. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

Realprogymnasium Calw.

Die Aufnahmeprüfung in die Vorklasse findet heuer nicht erst am Anfang des neuen Schuljahrs, sondern am **Montag, den 19. Juli, vormittags 9 Uhr,** im Lehrzimmer des Präzeptors Jetter statt.

Bei der Anmeldung, die bis spätestens Samstag, den 17. Juli, zu erfolgen hat, sind für **sämtliche Angemeldete** die **Impf-** und **Geburts-**, bezw. **Taufscheine** vorzulegen.

K. Rektorat.
Dr. Weizsäcker.

Bieselsberg.

Am **Montag, den 5. Juli d. J., vormittags 9 Uhr,** wird auf hiesigem Rathaus die

Grabarbeit u. Rohrlegung

(103 Meter) zur Verlängerung des Rohrstrangs der hiesigen Wasserleitung auf der Herdgasse im Abstreich vergeben.

Kostenvoranschlag ist auf hiesigem Rathaus aufgelegt.

Tüchtige Unternehmer sind eingeladen.

Bieselsberg, den 28. Juni 1909.

Gemeinderat.

Am Sonntag ging in der Stadt der

Deckel eines Pokals verloren.

Man bittet, denselben gegen Belohnung abzugeben im Compt. ds. Bl.

Reinen Blütenhonig

empfiehlt

Lehrer **Fischer.**

Steckenpferd-Lilienmilchseife,
sowie
andere Toiletteseifen,
und sonstige verschiedene
Waschseifen u. Seifenpulver
empfiehlt aufs beste
Wilh. Schwenker, Bischoffstr.

Schwemmsteine älteste Fabrik liefert billigst
Phil. Gies, Neuwied, l. gute Ware.

Freundliche Einladung

zur Evangelisationsversammlung in der Kirche in Deckenpfronn

Sonntag, 4. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Redner: Pfarrer Daur, Missionar Schaible, Evangelist Zimmermann.

Die unterzeichneten

Buchhandlungen

machen hiermit bekannt, daß sie auf Grund der neuen „Verkaufsordnung für den Verkehr des Deutschen Buchhandels mit dem Publikum" vom 1. Juli an keine Rabattmarken mehr auf die Waren des Buchhandels gewähren dürfen.

Emil Georgii.
Friedrich Häussler.
Paul Olpp.

Gesangverein Eintracht Neuhengstett.

Zu dem am nächsten **Sonntag, den 4. Juli,** hier stattfindenden

Gausängerfest,

verbunden mit der Feier des 25jährigen Bundesjubiläums, ergeht an alle Freunde des Gesanges freundliche Einladung.

Vorm. 10 Uhr: Beginn des Preissingens.
Nachm. 2 Uhr: Festzug, Begrüßung der Gäste, Festrede, Gesangsvorträge und musikalische Unterhaltung.
Abends 8 Uhr: Festball im Gasthaus z. „Hirsch".

Der Festausschuß.

Laden-Mehlpreise

am 1. Juli 1909.

		200 ℔	100 ℔	50 ℔	25 ℔	12½ ℔	6 ℔	1 ℔
		Mk. ₰	Mk. ₰	Mk. ₰	Mk. ₰	Mk. ₰	Mk. ₰	₰
Mehl	Nr. 00 .	41.—	21.—	10.50	5.25	2.75	1.45	25
dto.	„ 0 .	40.—	20.50	10.25	5.15	2.60	1.30	23
dto.	„ 1 .	39.—	20.—	10.—	5.—	2.50	1.25	22
dto.	„ 2 .	38.—	19.50	9.75	4.90	2.45	1.20	21
dto.	„ 3 .	37.—	19.—	9.50	4.75	2.40	1.15	20
dto.	„ 4 .	33.—	17.—	8.50	4.25	2.15	1.10	19

Die **Frucht- und Mehlpreise** sind lt. den Börsenberichten bedeutend gestiegen und werden in Bälde die Ladenpreise wieder höher sein.

Adolf Lutz.

Calw.

Bezugnehmend auf die gestrige Annonce des

Spar- und Consumverein
G. m. b. H.

geben wir von heute ab an sämtliche **Mitglieder** auf sämtliche Waren ohne Ausnahme **Consummarken.** Wir bitten stets **Consummarken** zu verlangen.

Alle unsere werten Kunden, welche nicht im Consumverein sind, erhalten nach wie vor 5% in bar oder unsere eigenen Rabattmarken.

Mitglieder des Consumvereins, welche im Besitz unserer Rabattbücher sind, wollen solche gegen Consumgeld oder zur Abrechnung bringen.

Warenhaus Geschwister Kleemann.

Blütenhonig garant. rein und fein im Geschmack. Bestellungen zum äußersten Preis nimmt jetzt schon entgegen

K. Otto Vinçon.

Einfach möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten **Biergasse 128,** 1 Tr.

Garantiert reinen, neuen

Blütenhonig

empfiehlt

J. Knecht.

Zugleich teile ich mit, daß ich auch bei Frl. **Margarete Klingel** im Hause von Hrn. Bäckermeister Niethammer am Markt, eine Niederlage halte.

Der Obige.

Gechingen.

1 Schreiner

findet sogleich auf nur bessere Möbel dauernde Beschäftigung.

Auch kann ein

Lehrling

unter günstigen Bedingungen eintreten bei

Chr. Weber.

Vermisst

wird **nie** der Erfolg beim Gebrauch von **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul
Schutzmarke: Steckenpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts** 2c. à St. 50 Pf. bei **Amalie Feldweg** (F. Oesterlens Nachf.), **Wilhelm Winz.**

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt

C. Serva.

Wie neu wird Jeder

mit **Bechtel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorätig in Pak. zu 45 u. 25 ₰ bei

Georg Pfeiffer, Calw.

Ein Kalbin
samt Kalb

setzt dem Verkauf aus

Mich. Rentschler,
Samuelsbauer in Schmieh.

Einen Wurf 5 Wochen alte schöne

Schäferhunde

verkauft

Joh. Kling, Calwer Hof.

Spratt's Kückenfutter

empfiehlt **R. Hauber.**

Telefon Nr. 9. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw